Vorderansicht des Würzburger Schlosses, nach einer Photographie von K. Gundermann in Würzburg

immer mehr geltend machte. Durch die Weiterentwicklung des Künstlers erklärt sich jedenfalls der nicht unbedeutende Unterschied in der Formensprache des unteren und des oberen Belvederes; er ließ bei Ilg sogar Zweifel aufkommen, ob der untere Bau überhaupt von Hildebrandt herrühre. Es ist daran aber jedenfalls nicht zu zweifeln; auch stimmt die Formensprache des unteren Belvederes durchaus mit dem sicher von Hildebrandt herrührenden Palais Daun (jetzt Kinsky); man vergleiche zum Beispiele nur die Bildung der Simse im Stiegenhause dieses Palastes mit der am unteren Belvedere.

Doch soll an dieser Stelle zunächst weniger von der stilistischen Entwicklung die Rede sein; es soll hier zuerst eine Aufzählung der wichtigsten und sichersten Werke Hildebrandts unternommen werden. Es ist dabei aber durchaus keine Vollständigkeit beabsichtigt; sondern es soll nur Material gewonnen werden, um daraus eben ein Bild seiner stilistischen Entwicklung gewinnen zu können.

Auf das Schloß und den Park Schloßhof soll darum nur kurz hingewiesen werden. Das Schloß, das der Prinz von einem Freiherrn von Gienger erworben hatte, blieb in der Hauptsache wohl in altem Zustande; auf Hildebrandt geht aber die Anlage des großen Terrassengartens und der prachtvollen Gitter zurück, die in den letzten Jahren allerdings zum Teile ins Belvedere übersetzt wurden.*

* Bemerkenswert ist ein Brief Hildebrandts an den Vizekönig von Neapel, Grafen Harrach, vom 22. Juli 1730. Er berichtet über den ihm so außerordentlich gelungenen Glashausbau im gräflichen Garten zu Wien (in der Ungargasse) und über den Wunsch des Prinzen Eugen, seine eigenen Glashäuser nach diesen Vorbildern umbauen zu lassen. „Il Sigre Prcpe Eugenio visto i dissegni mi ha ordinato à Niederweida, et Hoff far l' istesso, et in ambi i siti ui ho adesso 180 muratori e 200 tagewerker appresso i muratori, e ui fabrico delle gran cose à merauiglia di chi le uede, e pongo tutto in modo di fortificazione per esser sicuri d' un nemico, uicino in caso di necessitá . . .“.